

## Bericht von der Fachtagung am 23.10.2006

„Zeit ists...“ - unter diesem Motto haben der *Zentralrat der Juden in Deutschland* und die *Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg* am 23. Oktober 2006 zur ersten Fachtagung der KBK eingeladen. Thema waren nationale Bildungsstandards für den Religionsunterricht. Namhafte Fachleute wie Prof. Zwergel (Universität Kassel), Dr. Verhülsdonk (Deutsche Bischofskonferenz), Prof. Schröder (Saarland-Universität), Prof. Baumann (Universität Tübingen) referierten bei der Anhörung am Vormittag über die Bildungsstandards für den evangelischen, katholischen und islamischen Religionsunterricht. Prof. Zwergel, Mitbegründer des Vereins für Fachdidaktik ging auf die Chancen und Probleme der Bildungsstandards für den Religionsunterricht ein. Er hob positiv hervor, dass ein Kompetenzmodell die Bildungsplaner dazu zwingt, die Umsetzbarkeit, Anschlussfähigkeit und Verbindlichkeit der Bildungsinhalte stärker als bisher in Rechnung zu stellen. Der Geschäftsführer der Bischöflichen Kommission für Erziehung und Schule, Dr. Verhülsdonk, beschrieb dann das Gefälle zwischen der kirchenamtlich erwünschten Traditionswahrung und dem schulisch erreichbaren Niveau. Auf starkes Echo stieß sein engagiertes Plädoyer für die Verbindung von kognitiven und performativen Lernzielen, die die Schüler/innen auf das Gemeindeleben vorbereiten sollen. Prof. Schröder, Mitglied der Expertengruppe für die Bildungsstandards am Comenius-Institut und Verfasser der Studie *Jüdische Erziehung im modernen Israel* (2000) hat noch einmal die allgemeinen Richtlinien für die Bildungsstandards dargelegt und im Vergleich zur Inputorientierung der früheren Curricula die Outputorientierung der zukünftigen Kompetenzmodelle betont. Prof. Baumann führte uns mit schweizerischer Eindringlichkeit die Schwierigkeiten von gemeinsamen Bildungsstandards für die extrem disparate islamische Religionsgemeinschaft vor Augen, deren Probleme an den Beginn der Judenemanzipation erinnern.

Die KBK-Kommission befasste sich in der Nachmittagssitzung mit den jüdischen Bildungsstandards. Zunächst berichtete Frau Jessica Schmidt-Weil, die an der Lichtigfeld-Schule (Frankfurt) unterrichtet und bei Prof. Brumlik (Universität Frankfurt) über die jüdische Identitätsbildung im Jüdi-



Prof. Dr. D. Krochmalnik (HfJS, Heidelberg),  
E. Yehoud-Desel (Westfalen-Lippe)



von rechts nach links: R. J. Soussan (Düsseldorf), Dr. Verhülsdonk (Deutsche Bischofskonferenz, Bonn), Prof. Dr. Zwergel (Universität Kassel)

schen Religionsunterricht promoviert, aus ihrer Feldforschung und zeigte an der Misere des RU in einer mittelgroßen jüdischen Gemeinde, wie dringend die Formulierung und Überprüfung von Bildungsstandards ist. Die Vorüberlegungen von Prof. Krochmalnik (HfJS) zu jüdischen Bildungsstandards hoben vor allem vier Imperative hervor. 1. Stoffreduzierung: der Religionsunterricht ist Religionsunterricht, kein Sprach- und Geschichtsunterricht; 2. Innenorientierung: der jüdische RU muss eine Innensicht des Judentums vermitteln; 3.

Kalenderorientierung: der jüdische RU soll im Takt zum gelebten jüdischen Leben in Familie und der Gemeinde stattfinden und so seinen Beitrag zur Rekonstruktion der Milieufrömmigkeit liefern; 4. *Lernorientierung*: Der jüdische RU muß sich bemühen, an traditionelle Lernformen anzuknüpfen, weil sie der Schlüssel zu den jüdischen Quellen sind.

An der abschließenden Diskussion nahmen viele aktive jüdische Religionslehrer aus allen Bundesländern teil. Für eine ganze Reihe von ihnen war es auch ein Wiedersehen mit ihrer Hochschule. Dabei ging es vor allem um zwei Themen: Vor- und Nachteile jüdischer Bildungsstandards und den Stellenwert der Jüdischen Geschichte im RU. Gegen die naheliegende Kritik einer zentralistischen Reglementierung wurde die Chance nationaler Bildungsstandards hervorgehoben. Da sie nur die Unterrichtsziele fest schreiben, lassen sie Spielraum für religiöse Vielfalt und schulspezifische Profile. Zugleich setzen sie überprüfbare Mindestexpectationen, die auf Dauer die großen Leistungsdiskrepanzen aufheben und ein einheitlicheres jüdisches Bildungsniveau garantieren können. Außerdem eignen sie sich als Grundlage zur Erstellung von Lehrmaterialien und die Durchführung von Lehrerfortbildungen. Offen blieb bis zuletzt, ob die Bildungsstandards nur ein kalenderorientiertes Spiralcurriculum favorisieren oder auch konsekutive Elemente, wie die Geschichte des jüdischen Volkes berücksichtigen soll.

Heftig wurde die Stellung der jüdischen Geschichte im RU und die Anknüpfung an weltliche Gedenktage, wie dem 9. November debattiert. Als konsensfähig erwies sich schließlich die Formel: Nicht die Religion solle historisch aufgearbeitet, sondern die religiöse Bedeutung der Geschichte hervorgehoben werden. Ein Phänomen wie der Chassidismus sollte, so führte Prof. Krochmalnik aus, im jüdischen RU nicht sozialgeschichtlich abgeleitet und erklärt, sondern von seinen inneren religiösen Voraussetzungen und aus den chassidischen Quellen verständlich gemacht werden. Eine Arbeitsgruppe wird Anfang nächsten Jahres einen konkreten Entwurf jüdischer Bildungsstandards vorbereiten, der der nächsten Versammlung der KBK unterbreitet werden soll.

(Die einzelnen Beiträge zur Fach- und Kommissionstagung sind in der beiliegenden Broschüre dokumentiert).



D. Stein-Krochmalnik, M.A. (Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, Heidelberg), Dr. A. Ehrlich, (Berlin)



J.Pawelczyk-Kissin (Heidelberg, Mannheim), M.Schroll M.A. (München)



Dr. R. Röcher, (LV Sachsen), E. Haß (Kassel), N. Schönfeld-Amara M.A. (Frankfurt), R. Dr. Katz (Duisburg)f